

De Briefträger

Autor(en): **Eschmann, Ernst**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift**

Band (Jahr): **21 (1917-1918)**

Heft 10

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-666080>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

„Da begann Kasperl auf der Bühne plötzlich ein klägliches Geheule, wobei ihm Kopf und Arme schlaff herunterhingen, und der Famulus Wagner erschien wieder und fragte ihn, warum er denn so lamentiere.

„Ach, mei Zahnerl, mei Zahnerl!“ schrie Kasperl.

„Guter Freund,“ sagte Wagner, „so laß er sich einmal in das Maul sehen!“ — Als er ihn hierauf bei der großen Nase packte und ihm zwischen die Kinnladen hineinschaute, trat auch der Doktor Faust wieder in das Zimmer. — „Verzeihen Eure Magnifizenz,“ sagte Wagner, „ich werde diesen jungen Mann in meinem Dienst nicht gebrauchen können; er muß sofort in das Lazarett geschafft werden!“

„Is das a Wirtshaus?“ fragte Kasperle.

„Nein, guter Freund,“ erwiderte Wagner, „das ist ein Schlachthaus. Man wird Ihm dort einen Weisheitszahn aus der Haut schneiden, und dann wird Er seiner Schmerzen ledig sein.“

„Ach, du lieb's Herrgottl,“ jammerte Kasperl, „muß mi armes Viecherl so ein Unglück treffen! Ein Weisheitszahnerl, sagt Ihr, Herr Famulus! Das hat noch keiner in der Familie gehabt! Da geht's wohl auch mit meiner Kasperlschaft zu End'?“

„Allerdings, mein Freund,“ sagte Wagner; „eines Dieners mit Weisheitszähnen bin ich baß entraten; die Dinger sind nur für uns gelehrte Leute. Aber er hat ja noch einen Brudersohn, der sich auch bei mir zum Dienst gemeldet hat. Vielleicht,“ und er wandte sich gegen den Doktor Faust, „erlauben Eure Magnifizenz!“

„Der Doktor Faust machte eine würdige Drehung mit dem Kopfe.

„Lut, was Euch beliebt, mein lieber Wagner,“ sagte er; „aber stört mich nicht weiter mit Euren Lappalien in meinem Studium der Magie!“

— — „Heere, mein Gutester,“ sagte ein Schneidergesell, der vor mir auf der Brüstung lehnte, zu seinem Nachbar, „das geheert ja nicht zum Stück; ich kenn's, ich hab' es vor ä Weilchen erst in Seifersdorf gesehen.“ — Der andere aber sagte nur: „Salt's Maul Leipziger!“ und gab ihm einen Rippenstoß.

Fortsetzung folgt!

De Briefträger.

Von Ernst Eschmann.

Do gahd er still vu Hus ze Hus,
Teilt Freud und Chummer allne-n-us.
Er chlopft und blibt es Rüngli stah;
Zwei Briesli häd er füre gnah.

E fürrots Rösli isch uf dem,
E schwarzes Rändli do. Vu wem?

Zwei Augli glänzed. Isch vor Freud?
Zwei Tröpfli falled. Isch vor Leid?

Jetz gahd er über d' Matte-n-ue
Und bräuft sis Pfiffeli derzue.
Du Glück und Glas tönt's hinedri;
's isch alls im gliche Trückli gsi.